Danziger Dampfboot.

№ 92. Donnerstag, den 21. April. **1864.** 35ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Staats-Lotterie.

Berlin, 19. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 129. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 14,583. 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 26,795.

40 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 914. 2766. 3076. 4000. 8701. 9591. 10,962. 11,118. 17,670 19,175. 20,136. 25,158. 26,779. 32,036. 33,356. 37,087. 42,496. 43,755. 48,222. 48,524. 52,376. 56,524. 59,481. 59,967. 64,227. 65,607. 67,188. 68,126. 68,324. 70,443 71,378. 74,424. 76,113 82,581. 85,247. 88,049. 90,589. 93,188. 93,287 und 93,789.

56 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2198. 6239. 6714. 8048 9305. 14,213. 14,690. 16,252. 16,364. 16,997. 17,041 17,883. 26,091. 32,076. 32,311. 33,423. 34,727. 36,353. 36,363. 39,648. 40,011. 41,680. 43,068. 43,247. 43,544 43,992 45,893. 48,364. 49,333. 50,686. 51,381. 52,873. 52,994. 55,074. 56,508. 57,024. 59,355. 62,726. 62,751. 63,279. 64,383. 64,441. 64,589. 64,730. 75,695. 75,713. 78,499, 80,587. 82,539. 82,993. 90,570. 91,621. 92,828. 92,830 92,975 und 94,947.

74 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 34. 163. 3431. 4086. 5211. 5419 5670 5805. 6050. 6825. 6919. 7906. 7939. 10,033. 10,412. 13,551. 14,751. 15,514. 15,970. 16,132. 19,929 20,329. 20,813. 24,067. 24,929. 25,179. 25,322. 27,233. 31,028. 31,275. 31,893. 36,781. 39,407. 40,410. 43,254 44,066. 44,336. 44,647. 45,715. 45,807. 48,007. 51,820. 55,006. 55,577. 55,695. 56,746. 57,933. 60,242. 60,601. 63,944. 64,645. 64,747. 64,871. 66,070. 68,456 69,951. 70,972. 72,870 74,373. 76,463. 80,799. 82,098. 84,009. 84,336. 84,902. 86,754. 87,143. 87,388. 88,580 88,606. 89,955. 91,453. 94,368 und 94,708.

(Privatnachrichten zufolge fiel der obige Gewinn von 5000 Thlr. nach Schweidnitz bei Scholz. — Nach Danzig bei Rotzoll fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr 26,779.)

Telegraphische Depeschen.

Breslau, Mittwoch 20. April.

Gestern Abend war die Stadt zur Feier des Sieges illuminirt. Die gesammte Militärmusik führte, von einer großen Volksmenge begleitet durch die Hauptstraßen der Stadt ziehend, einen großen Zapfenstreich aus. Ueberall ertönten Hochs auf die Armee, die Volkshymne und das Schleswig-Holstein-Lied.

Dresden, Dienstag 19. April.

Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung einstimmig eine Zuschrift an den Staatsminister v. Beust beschlossen, welche ein Vertrauensvotum und eine Verwahrung der Kammer zur Ueberreichung bei der Konferenz enthält.

Die Verwahrung lautet: Recht und Volkswille fordern Trennung der Herzogthümer von Dänemark und die Erbfolge des Hauses Augustenburg in den unzertrennlich verbundenen Herzogthümern. Sollte die Rechtsfrage streitig sein, so steht die Entscheidung keiner Konferenz der Mächte, sondern allein dem Volke und seinen Vertretern zu.

Die Kammer legt gegen jede Verfügung über das Schicksal der Herzogthümer ohne und wider deren Willen unter Wahrung der Rechte Deutschlands und Schleswig-Holsteins Protest ein.

Frankfurt a. M., Dienstag 19. April.

Nach einem Wiener Telegramm der „Postzeitung" ist die Vertagung des formellen Zusammentritts der Konferenz bis zum 25. d. erfolgt, um dem Staatsminister v. Beust die Theilnahme von Anfang an zu ermöglichen.

Hamburg, Dienstag 19. April, Nachm.

— An das hiesige Comitee zur Pflege der Kranken und Verwundeten ist eine Depesche aus Flensburg vom heutigen Tage, welche Unterstützung requirirt, eingegangen.

— Nach Berichten aus Cuxhaven wurde das Hamburger Schiff „Albertini" von den Dänen genommen. Das heute dort eingelaufene Schiff „John Bertram" war von einer dänischen Fregatte $1\frac{1}{2}$ Stunde gejagt worden.

— Das Hamburger Postdampfschiff „Bavaria" das letzten Sonntag nach Newyork abgefahren war, ist gestern von den Dänen laut Bericht der Lootsen an die Assecuranzgesellschaft genommen worden.

— 20. April Abends. Nach einem bei der hiesigen amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eingegangenen Telegramm hat das Hamburger Postdampfschiff „Bavaria" heute Mittag 12 Uhr Dover passirt.

London, Montag 18. April.

Im Unterhause kündigt Disraeli an, er werde, wenn Osborne die angekündigte Motion in Betreff Dänemarks einbringe, den Uebergang zur Tages-Ordnung beantragen. Auf eine Interpellation von Yorke erklärt Palmerston, seines Wissens bestehe zwischen Rußland und Oesterreich kein Auslieferungsvertrag, aber möglicherweise ein Abkommen über Deserteure.

London, Dienstag 19. April.

Garibaldi, von den Anstrengungen seines hiesigen Aufenthalts zu sehr angegriffen, wird auf den Rath seiner Aerzte wahrscheinlich am Freitag die Rückreise über Plymouth nach Caprera antreten.

— In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiederte Russell auf eine Interpellation Lord Malmesbury's, die Antwort des Berliner Kabinets bezüglich der Beschießung Sonderburgs fehle wahrscheinlich aus dem Grunde, weil eine neutrale Macht zu einer derartigen Anfrage nicht berechtigt sei.

Im Oberhause stellt Lord Clarendon, im Unterhause Lord Palmerston auf das Entschiedenste das Gerücht in Abrede, die Regierung habe auf den Wunsch des Kaisers Napoleon die plötzliche Abreise Garibaldi's veranlaßt; der Kaiser der Franzosen habe vielmehr über die Demonstration des englischen Volkes seine Bewunderung ausgesprochen.

Im Unterhause brachte Osborne seinen Antrag in Bezug auf die dänische Angelegenheit ein, der über die Politik der Regierung starken Tadel ausspricht. Nach langen Debatten, bei denen Palmerston und Layard die Politik der Regierung vertheidigten, wurden der Osborne'sche Antrag und das Amendement Peacocke's zurückgezogen.

Paris, Dienstag 19. April.

Der Kaiser Maximilian ist in Rom eingetroffen.

Paris, Mittwoch 20. April.

Der heutige „Moniteur" erklärt die Nachricht für falsch, daß Lord Clarendon dem Kaiser versprochen habe, daß Garibaldi seinen Aufenthalt in London abkürzen solle. Die französische Regierung habe gegen Lord Clarendon keinerlei Bemerkung über Garibaldi gemacht. Der „Constitutionnel" setzt auseinander, daß Frankreich keineswegs die Anwendung des allgemeinen Stimmrechts in Schleswig und Holstein verlangt habe. Wenn der Vertrag vom 8. 1852 der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht länger entsprechen wird, so will Frankreich nur eine Befragung der Bevölkerungen gemäß dem Herkommen der Herzogthümer.

Rom, Mittwoch 20. April.

Der Kaiser und die Kaiserin von Mexiko sind heute Nachmittag 3 Uhr von hier abgereist und werden sich Abends in Civita Vecchia nach Mexiko einschiffen.

Riga, Dienstag 19. April.

Die „Rigasche Zeitung" enthält eine Petersburger Correspondenz vom 5. (17.) d. Mts., welche aus sicherer Quelle mittheilt, daß die Petersburger Börsen-Kaufmannschaft der Regierung die Abschaffung der Ausfuhrzölle vorzuschlagen beabsichtigt, da jene Zölle der Entwickelung des Handels hinderlich und die Einkünfte aus ihnen nur gering seien.

St. Petersburg, Dienstag 19. April.

Ein kaiserlicher Ukas vom 15. d. verfügt zur Vermehrung der Staatsmittel und namentlich zur Deckung der Zahlungen an das Ausland für das vorige Jahr die Kontrahirung einer Anleihe von 6 Millionen Pfd. St. oder 70,800,000 holländischen Gulden bei Hope und Baring. Die Anleihe soll die 5prozentige Anglo-holländische heißen, in Apoints von 1000 Gulden und von 100 Pfd. St. ausgegeben werden. Die Verzinsung beginnt am 1. April 1864, die Zinszahlung erfolgt halbjährlich in London und Amsterdam. Die Amortisirung mit 1 Prozent jährlich fängt am 1. April 1866 an.

Vom Kriegsschauplatze.

Hamburg, Mittwoch 20. April, Mittags.

Der „Börsenhalle" wird aus Düppel gemeldet, daß gestern Nachmittag 1065 dänische Gefangene und unter ihnen der abgesetzte Polizeimeister Hammerich, nach Flensburg transportirt worden sind. — Durch Neumünster kam Nachmittags ein Extrazug mit 50 gefangenen dänischen Offizieren und 700 Mann. Die „Berlingske Tidende" enthält eine Bekanntmachung des Kriegsministers vom 18. Nachmittags, nach welcher die dänische Armee, die viele Todte und Verwundete zählt, sich auf Alsen befindet.

— Nach einer demselben Blatte zugegangenen Meldung aus Augustenburg haben namentlich das 9. und 20. Regiment große Verluste erlitten. 3 Obersten, 1 Oberstlieutenant und 2 Majore waren verwundet, Oberstlieutenant Schulten todt.

— Das dänische Linienschiff „Skiold" ist nebst 22 anderen Schiffen vor Hörup Haff sichtbar.

— 20. April Nachmitt. Die „Börsenhalle" enthält folgende Meldung: Brückenkopf vor Sonderburg, 19. Nachmittags: Von heute Morgen 10 Uhr bis Abends 6 Uhr Waffenstillstand. Dänen zur Räumung Sonderburgs bis Abends 6 Uhr aufgefordert, widrigenfalls Bombardement.

— Nach einem heute früh aus dem Hauptquartier Gravenstein eingegangenen Telegramm wird der dänische Verlust auf ungefähr 80—100 Offiziere — darunter todt General du Plat und 2 Obersten — und circa 4000 Mann angegeben.

— Nach hier eingegangenen Berichten aus Kopenhagen von gestern Mittag hat der Kriegsminister nachstehende Meldung des Armee-Oberkommandos über die Vorfälle vom 18. veröffentlicht: Nachdem das Bombardement auf die Schanzen in der Nacht vom 17. zum 18. sehr stark gewesen, wurde es mit Tagesanbruch noch viel heftiger, so daß die Werke so ziemlich demontirt wurden. Nachdem die Schanzen 4, 5, 6 genommen waren, mußte der linke Flügel aufgegeben und der Rückzug angetreten werden. Der Angriff wurde indeß so heftig, daß die Reserve den Kampf nicht aushalten konnte. Der Rückzug wurde mit sehr großen Verlusten fortgesetzt. General du Plat, der gleich bei Beginn des Gefechtes in die erste Linie geeilt war, fiel, schwer verwundet, mit seinem Staabschef Major Schou und dem Major Rosen in die Hände des Feindes. Der größte Theil der ersten Brigade (2. und 22. Regiment) wird vermißt. Von der 8. Brigade (9. und 20. Regiment) ist kaum die Hälfte übrig. Der rechte Flügel bewerkstelligte seinen Rückzug verhältnißmäßig glücklich, doch gleichfalls nicht

ohne bedeutenden Verlust. Der Brückenkopf wurde von der Besatzung behauptet, bis die Abtheilungen sich gesammelt und auf Alsen Aufstellung genommen hatten. Die Kanonen des Brückenkopfes wurden inzwischen von dem überaus heftigen feindlichen Feuer demontirt. Die Artillerie in den Verschanzungen ist verloren gegangen. Ungefähr 100 Todte und 700 bis 800 Verwundete sind nach Alsen eingebracht.

Ulderup, 14. April. Meinem Berichte von dem Gefechte der gestrigen Nacht habe ich Folgendes nachzutragen:

Oberstlieutenant Hartmann, der mit seinem, dem 60. Infanterie-Regiment, die Vorposten vor und in den Parallelen hatte und beiläufig gesagt, eines am 17. v. M. erhaltenen Fußschusses wegen noch mit einem Krückenstocke gehen muß, sich jedoch nicht abhalten läßt, die größten Anstrengungen seiner braven Märker, meist echte „Berliner Jungens“, zu theilen, hatte den Befehl gegeben, daß die Schildwachkette durch die der Feinde hindurch eilen, eine folgende Abtheilung die somit Abgeschnittenen zu Gefangenen machen und eine als dritte Linie folgende Kompagnie den Soutien bilden sollte. Es ist eine Zufälligkeit, vielleicht auch Absicht, daß die Sechsziger überall dabei sind, wo es etwas Wichtiges zu thun giebt; das datirt schon von Missunde her und ihr Name ist bereits ehrenvoll bekannt. Der Befehl wurde der besonderen Weisung nach ohne Schuß und pünktlich ausgeführt. Nun sollte sich die erste Linie ca. 200 Schritt vor den Schanzen eingraben, der höchstens 24 Jahre zählende Lieutenant v. Seydlitz aber drang mit Feuereifer bis zu der etwa 70 Schritt vor den Gräben gezogenen Drahtlinie vor, welche seine Leute durchhieben. Er eilte mit dem Rufe: „ich muß in die Schanze!“ weiter — da gaben die in Kolonnen vorrückenden feindlichen Reserven Feuer und der Brave sank mit zerschmettertem Kopfe nieder. Er stöhnte noch: „Laßt euren Lieutenant nicht liegen“, worauf man ihn zurücktrug: doch endete er bald in den Armen seiner Freunde. Nun gruben sich 2 Kompagnien, der Ordre gemäß ein, mußten aber, um sich halten zu können, nunmehr das überaus heftige Feuer beantworten. Die Dänen schossen von allen Ecken und Enden, in, hinter und zwischen den Werken und machten auch Ausfälle, die aber unter Hurrah mit dem Bajonett zurückgewiesen wurden. Die vorderste Infanterie erhielt Musketen- und Kartätschfeuer, das selbst häufig bis zu den Parallelen drang; doch wurden diese besonders mit Granaten und nach der Ansicht Vieler auch mit Bomben beworfen, wofür sie mit gleicher Münze dienten. Der Feind wollte sich gar nicht beruhigen; er war gewiß der Meinung, es sei auf den schon seit Wochen stündlich erwarteten Sturm abgesehen, und schwieg erst nach 3½ stündiger Kanonade gegen 1 Uhr Nachts in Folge eines überwältigenden Schnellfeuers von Gammelmark, begann aber sofort wieder, sobald die vor ihm Eingegrabenen aus der Deckung gehen oder Andere sich ihnen nähern wollten, welches Manöver er den heutigen Tag über fortsetzte, so daß, da unsere Leute mittlerweile ihre Patronen verschossen hatten, sie erst nach 24 Stunden, nämlich heute Abend nach eingetretener Dunkelheit, abgelöst werden konnten. Nur einige Unteroffiziere hatten sich in einem Gräbchen, das sie hinter dem Schutz eines mit Erde gefüllten Schanzkorbes aushoben, zu ihnen herangearbeitet. Da die Feinde bis zu den Augen gedeckt und weit höher als die Unsrigen standen, so hatten wir eine Reihe von Verwundungen. Der Hauptversuch, jene Avanten abzulösen, war Morgens 4 Uhr geschehen und hatte ein 2 Stunden dauerndes hageldichtes Feuer erregt.

Hadersleben, 17. April. Ein für die hiesige deutsche Bevölkerung besonders freudiger Act bestand darin, daß gestern Nachmittag ein Bataillon der 21. preußischen Infanterie-Brigade mit dem Liede „Schleswig-Holstein“ unter jauchzender Zustimmung der Bevölkerung hier einrückte. Es ist dieß das erste Mal, daß die guten Hadersleber diese so sehr geliebte Melodie von Soldaten spielen und singen hörten. Heute Morgen 6 Uhr rangirte sich dasselbe Bataillon vor dem Hause seines Commandeurs und marschirte um halb 7 Uhr wieder mit demselben Liede nach dem Norden ab. Eine Menge froherregter Männer und Frauen begleiteten dasselbe auf eine ziemliche Strecke. Um 10 Uhr rückte ein 2. Bataillon nach, und heute Nachmittag werden noch weitere Truppentheile dieser Brigade durchmarschiren.

Für das Vaterland?

Eine freudige Nachricht durchdringt alle Gemüther: „Düppel, das stärkeste Bollwerk der Dänen ist gefallen.“ Aber die Kehrseite dieser herrlichen Botschaft ist nicht ausgeblieben, der Sieg ist theuer erkauft, denn unser Verlust beträgt nach bisheriger Kunde nahe siebenhundert Mann. Während das Volk den Sieg feiert, wird in manchem Hause und in mancher Hütte großer Jammer sein über den zu früh entrissenen lieben Verwandten. Die Hinterbliebenen, und mit ihnen das ganze Volk, haben ein Recht zu fragen: Zu welchem Zwecke fielen unsere Gatten, Väter, Brüder? Wird man ihnen, gleich den glorreichen Todten der Freiheitskriege, Gedenktafeln mit der Inschrift setzen dürfen, daß sie „den Heldentod starben mit Gott für König und Vaterland“? „Mit Gott für Ihren König“ sind sie in den Heldentod gegangen — aber wie steht es mit dem „Vaterlande?“ Hat durch ihren Tod das Vaterland, sei es unser engeres Preußisches, oder das große Deutsche, gewonnen?

Wir erhofften von Anfang an und werden den Glauben nicht verlieren, daß dieser Krieg zu Deutschlands Ehren geführt und daß Preußen aus demselben an der Spitze Deutschlands hervorgehen wird. Unser König hat zu oft betont, das Preußische Heer sei das Volk in Waffen; ein Volk darf aber nur zu volksthümlichen Zwecken und nicht zu volksfeindlichen verwandt werden. Daß Dänemark Deutschlands Feind ist und nach diesem Kriege erst recht bleiben wird, kann Niemand leugnen; eine Vereinigung der Deutschen Provinzen mit Dänemark — und sei es mit noch so losen Banden — ist somit eine Vereinigung Deutschen Gebiets mit Deutschlands Feinde. Diese selben Nordalbingischen Fürstenthümer hat Dänemark ausgesogen, um mit ihrem d. h. Deutschem Gelde die Flotten zu schaffen, welche jetzt unsern Handel brach legen, unsere wehrlosen Schiffe kapern und offen Seeraub treiben. Und Preußen, nachdem es so erhebliche Opfer an Menschenleben, Geld und Gütern gebracht hat, sollte diesem Kopenhagener Papierkönig, der nicht besser ist als seine Blockaden, zwei der schönsten Theile Deutschlands als Lohn für den Schaden, den er uns zugefügt hat, wieder ausliefern? Niemals kann, niemals darf das geschehen; es wäre das einem Selbstmorde gleich, es wäre der schwerste Streich, der seit langen Jahren gegen Deutschlands Herz geführt ist, es hieße das Deutsche Volk der Selbstverachtung Preis geben.

Selten ist vielleicht für Preußen ein so wichtiger Augenblick gekommen, wie der jetzige; die Stellung, welche es auf den Londoner Konferenzen einnimmt, wird die Stellung bezeichnen, welche man ihm in Deutschland förderhin einräumen wird. Freilich auf den Konferenzen werden wir viele Gegner finden, aber sollte Preußen, welches so eben durch eine glänzende Waffenthat bewiesen hat, daß sein Heer den gewaltigsten der Erde ebenbürtig ist, welches den Muth hatte, diesen Krieg anzufangen gegen den Einspruch der Mächte, ja sogar gegen den Willen der Bundesgenossen, jetzt vor den Konsequenzen des Krieges zurückschrecken, sollte es sich jetzt feige einer Politik unterordnen, deren einziges Streben es ist, Preußen und Deutschland die Macht zu verkümmern, welche ihnen von Gottes und Rechts wegen gebührt?

Nein, wir vertrauen auf die Worte König Wilhelms: „Kein Fuß breit Deutscher Erde soll verloren gehen“ und „Ich werde mich von dem umwandelbaren Entschluß leiten lassen, die Sachen der Herzogthümer so zu führen, wie es Preußen und Deutschland würdig ist.“ Und kann unser König diesen seinen unwandelbaren Entschluß nur mit dem Schwerdte in der Hand durchsetzen, so wird das Volk bis zum letzten Mann zu ihm stehen.

Unsere Brüder vor Düppel, sie sind nicht nur „mit Gott für ihren König“ sondern auch für das „Vaterland“ gestorben. Diesen Glauben dürfen und können wir nicht aufgeben. —b—

Berlin, 20. April.

— Die Physiognomie der Residenz nahm in den Abendstunden des gestrigen Tages noch eine belebtere Wendung als am Tage. Nach 8 Uhr donnerten im Lustgarten die Kanonen; 101 Schläge verkündeten den Sieg des Tages. Unter den Linden und in den angrenzenden Straßen erhellten sich alle Fenster, vor den Hotels flammten Gassterne, vor andern Häusern ließ man die Brenner von den Gaslaternen abnehmen, das gab dann ein hell auflodernedes Feuer von glänzender Wirkung. Ein lauer mondscheinheller Frühlingsabend kam dazu, um das wogende Treiben in den Straßen zu begünstigen. Neben den Preußischen sah man nun auch Deutsche und Schleswig-Holsteinische Fahnen. Vor dem königl. Palais sammelte sich eine dichte Menschenmenge mit Lebehoch und Hurrahruf. Gegen 9½ Uhr erschienen Ihre Maj. der König und die Königin auf dem Balkon und verneigten sich, der König legte sich über die Brüstung und sprach: „Wir wollen der braven tapferen Armee ein Hurrah bringen!“ Darauf erschallte endloses Hurrahrufen, man sang die Volkshymne und „Schleswig-Holstein“, worauf Schutzmannschaften die Massen zerstreuten, welche bis spät in die Nacht die Straßen durchzogen. Heute Morgen sagen rothe Anschlagezettel an den Säulen, daß sich der diesseitige Verlust nach amtlicher Ermittelung bis jetzt etwa so herausstelle: 2 Generale, 60 Offiziere, 600 Mann an Todten und Verwundeten. Erbeutet wurden 83 Geschütze und viele Fahnen. — Mag der theuer erkaufte Sieg zu einem ehrenvollen Frieden und zur endgültigen Sicherung der Rechte der Deutschen Herzogthümer führen, deren Verletzen nun zum zweiten Male so viel Blut gekostet hat.

— Die Kreuzzeitung erfährt aus Paris, daß die Sendung Clarendons ohne Erfolg für die Politik des Palmerstonschen Kabinets in der Schleswig-Holsteinschen Frage geblieben ist.

— Die „N. A. Z.“ hört, daß die vollständige Occupation Jütlands beschlossen worden, als Pfand für die Entschädigung preußischer und deutscher, durch den Raub der Dänen beschädigter, Staatsbürger. Preußen werde auf der Conferenz auch die Rechte neutraler Staaten energisch schützen.

— Die „K. Z.“ schreibt: Alles kommt darauf an, daß die Preußen schnell nach Alsen gelangen. Nur dann läßt sich von einem richtigen Erfolge sprechen. Denn allein die Ueberwältigung des größeren Theiles der dänischen Armee durch Gefangennahme 2c. kann als ein solcher gelten. Gelingt diese Gefangennahme nicht, dann ist selbst der Besitz Alsens nicht mehr von Bedeutung. Dann fängt eigentlich erst der lästigste Theil des Krieges an. Die Stärke der Dänen besteht in ihrer Flotte, mit der sie die ganze Küste von Preußen und Pommern, so wie der Herzogthümer selbst unsicher machen werden. Es wird schwer halten, sich gegen sie zu decken, und noch schwerer, Repressalien zu ergreifen. Eine Besetzung Jütlands ist ziemlich fruchtlos, ein Uebergang nach Fühnen, dem die Eroberung Friedericia's vorangegangen sein müßte, würde großen Schwierigkeiten unterliegen, und nach Seeland ist ohne Flotte gar nicht zu gelangen.

— Der am 14. d. Mts. vor Düppel schwer verwundete tapfere Major von Jena vom 60. Infanterie-Regiment ist am Sonnabend Vormittag 10¾ Uhr im Lazareth zu Nübel seinen Wunden erlegen. Die Gattin des Verstorbenen, welche bald nach der ihr über die Verwundung zugegangenen Nachricht nach Gravenstein gereist war, wird die Leiche des Gefallenen nach Köthen bei Neustadt-Eberswalde überführen und dort bestatten lassen. Der Verstorbene wurde früher bei Solferino schwer blessirt und dann im jetzigen Kriege auch schon bei Missunde.

— Die Cirkulardepesche, welche die preußische Regierung betreffs der Beschickung der Conferenz durch den deutschen Bund an die diplomatischen Vertreter Preußens bei den deutschen Regierungen, gerichtet hat, liegt jetzt in ihrem vollen Wortlaute vor. Derselbe ist folgender:

Berlin, 29. März 1864. Ew..... ist es bekannt, daß die königl. großbrittanische Regierung seit längerer Zeit nnd wiederholt den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Mittel zur Schlichtung der dänischen internationalen Verwickelungen auf einer Conferenz der nächstbetheiligten Mächte erwogen werden möchten. Einen definitiven Vorschlag zu einer solchen Conferenz richtete sie an die königl. Regierung durch die in Abschrift beifolgende Note des brittischen Botschafters vom 23. Februar, welche ich durch die — ebenfalls abschriftlich beigefügten — Schreiben an Sir Andrew Buchanan und an den königl. Botschafter in London vom 24. und 25. desselben Monats beantwortete. Ein gleicher Schritt in Wien wurde in entsprechender Weise beantwortet. Nicht dasselbe Entgegenkommen fand der Vorschlag der britischen Regierung in Kopenhagen. Dort verlangte man Bedenkzeit, und obwohl die beiden deutschen Mächte vollkommen in ihrem Rechte gewesen sein würden, hiermit ihre eigene Annahme des englischen Vorschlags als erledigt zu betrachten, so gaben sie doch einen erneuten Beweis ihrer Friedensliebe, indem sie in der Ew.... bereits mitgetheilten identischen Depesche vom 7. März, gleichzeitig mit der Ausdehnung ihrer militairischen Operationen auf Jütland sich noch immer sowohl zu der Conferenz, wie zu einem, von England befürworteten Waffenstillstand bereit erklärten. Erst in der vergangenen Woche hat das Kabinet von St. James sich im Stande gesehen, uns definitiv mitzutheilen, daß Dänemark sich nunmehr entschlossen habe, die am Ende Februar auch nach Kopenhagen ergangene Einladung anzunehmen, und daß, in der Voraussetzung, daß auch Preußen und Oesterreich bei ihrer früheren Annahme beharrten und daher keiner neuen besonderen Aufforderung bedürften, nunmehr die Einladungen an die übrigen Unterzeichner des Londoner Traktats und an den deutschen Bund ergehen würden. Die letztere ist durch die in Abschrift beigefügten Noten des k. großbritannischen Gesandten in Frankfurt a. M. an den kaiserl. österreichischen Präsidial-Gesandten vom 26. März erfolgt und der Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 26. März vorgelegt worden, welche sie an die vereinigten Ausschüsse verwiesen hat. Ew.... wollen aus diesen Schriftstücken ersehen, daß das Kopenhagener Kabinet gewünscht hatte, die Verabredungen von 1851 und 1852 in ihrer Gesammtheit als Basis der Verhandlungen der Conferenz im Voraus festgestellt zu sehen, daß aber englischerseits die Unmöglichkeit erkannt worden ist, daß die Conferenz auf dieser Basis zusammentrete oder auch nur dieselben als Ausgangspunkt ihrer Berathungen erkläre. Lord Russell schlägt daher als einzige Basis und Ausgangspunkt der Conferenz den ausgesprochenen Zweck vor, die Mittel und Wege zur Herstellung eines dauernden Friedens zu finden. Dies ist in voller Uebereinstimmung mit der ursprünglichen Einladung vom 23. Februar; und wir dürfen um so mehr annehmen, daß auch von dänischer Seite hiergegen nunmehr kein Widerspruch mehr erhoben werde, als von der königl. großbritannischen Regierung uns ausdrücklich bemerkt worden ist, daß das Kopenhagener Cabinet bereit sei, wenn jene Verabredun-

gen sich als unzulänglich erweisen sollten, auch andere Vorschläge zu diskutiren. Die königl. großbritannische Regierung hat, indem sie die von Dänemark vorgeschlagene Basis fallen ließ, in richtiger Würdigung der Verhältnisse gehandelt. Wir sowohl, als das Wiener Kabinet hatten derselben auf das Bestimmteste erklären müssen, daß wir diesen Vorschlag Dänemarks weder als Basis, noch als Ausgangspunkt einer Konferenz annehmen könnten ohne in Widerspruch mit uns selbst zu gerathen. In der That haben wir sofort bei Eintreten der kriegerischen Maßnahmen, und wiederholt in dem Verlaufe derselben, wie auch Ew.... bekannte Erklärung abgegeben, daß wir jene Verabredungen nunmehr als hinfällig betrachteten, und daß, nach den Opfern, welche das Widerstreben Dänemarks uns auferlegt, daß dieselben nicht mehr zurückgegangen werden könne. Durch eine einfache und vollständige Erfüllung seiner früheren Verpflichtungen hätte Dänemark die nothwendig gewordenen Schritte abwenden können, und es hätte dann vielleicht nur einer Verständigung über die Bürgschaften bedurft, welche wir auch in diesem Falle, nach der Erfahrung der vergangenen zwölf Jahre, für die zukünftige Erfüllung zu fordern berechtigt gewesen wären. Jetzt hat Dänemark selbst auf das Unzweideutigste dargethan, daß es nur durch Zwang und Anwendung von Gewalt zu der Erfüllung von Pflichten würde angehalten werden können, die es thatsächlich fortwährend verletzt hatte. Wir können es weder mit den Pflichten gegen das eigene Land, noch mit denen gegen Deutschland vereinbar erwiesen hat, und dessen Aufrechthaltung uns jeden Augenblick von Neuem in die Lage versetzen könnte, dieselben und schwerere Opfer zu bringen, ohne für dieselben irgend eine Kompensation zu erhalten. Es liegt im Interesse des europäischen Friedens selbst, an die Stelle eines solchen unhaltbaren Zustandes, an welchen wir uns früher gebunden erachten mußten, von welchem aber Dänemark selbst uns jetzt entbunden hat, einen anderen, haltbaren und naturgemäßen zu setzen, welcher die Bürgschaften seines Bestehens in sich selber trage. Die Mittel und Wege zu einem solchen politischen System zu finden, und dadurch einen dauerhaften Frieden zu begründen, kann allein die Aufgabe der von England vorgeschlagenen Conferenz sein, und nur zu diesem Zweck und mit dieser Absicht können wir dieselbe annehmen. Der deutsche Bund befindet sich in dieser Beziehung in derselben Lage, wie wir und Oesterreich. Zwar hat derselbe an den auf dem internationalen Rechte in betreff Schleswigs basirten Maßregeln der beiden Mächte bis jetzt noch nicht Theil genommen; aber schon die bloße Durchführung einer bundesrechtlichen Kompetenz in Betreff Holsteins hat ihm Opfer auferlegt und er kann in den Fall kommen, auch seine internationalen Ansprüche auf dem Wege des Zwanges geltend machen zu müssen. Auch in seinem Interesse liegt es daher, die Gefahren zu entfernen, welche aus einer Fortdauer der bisherigen Zustände immer von Neuem entspingen müssen, und nicht minder entspricht es seinem Interesse, daß die neu zu gründenden Verhältnisse und die dafür zu gewinnenden Bürgschaften eine völkerrechtliche Sanktion erhalten, wie sie durch die vorgeschlagene Conferenz bezweckt wird. Die speziell bundesrechtliche Competenz in Betreff des Bundeslandes Holstein wird dadurch nicht berührt, bleibt vielmehr auf jede Weise vorbehalten; aber der Bund hat es zu jeder Zeit anerkannt, daß seine Rechte auf Schleswig internationaler Natur seien und einer internationalen Behandlung sich nicht entziehen. Wir sind überzeugt, daß unsere deutschen Bundesgenossen von der Nothwendigkeit ihrer Theilnahme an den bevorstehenden Verhandlungen durchdrungen sein werden; und wir können auf Seiten des Bundes keinen Grund auffinden, weshalb er seine Mitwirkung zu Berathungen versagen sollte, welche den von der einladenden Macht ausgesprochenen Zweck verfolgen. Auch der Umstand, daß der deutsche Bund dem Londoner Vertrage von 1852 nicht beigetreten ist, während die übrigen Theilnehmer der Konferenz zu den ursprünglichen Unterzeichnern desselben gehören, wird den Bund nicht verhindern können, da der Vertrag in der Einladung gar nicht berührt ist und eine Berathung des Bundes mit den dabei betheiligten Mächten keine Folgerungen über eine Anerkennung desselben zuläßt. Die Herstellung des Friedens, die Verhütung weiterer Komplikationen, die Vermeidung fernerer größerer Opfer, endlich die Gewinnung eines Zustandes, bei welchem alle Rechte und Interessen Deutschlands und der Herzogthümer vollständig gewahrt und für die Zukunft gesichert werden, sind Zwecke, zu deren Erreichung mitzuwirken jede Macht und vor allem der Bund als eine Pflicht anerkennen muß. Diejenige Regierung würde eine schwere Verantwortung auf sich nehmen, welche einen dazu dargebotenen friedlichen Ausweg von vornherein von sich weisen wollte. Wir glauben, daß der Bund eben so wenig wie wir selbst von Dänemark vorgeschlagene Basis auch nur als Ausgangspunkt der Berathungen hätte annehmen können. Aber wir zweifeln nicht, daß der Bund ebenso wie wir selbst und Oesterreich die von England ohne eine solche Basis ergangene Einladung zu Berathungen über die Mittel zur Herstellung des Friedens, wodurch keine Verpflichtung für irgend eine bestimmte Lösung im Voraus übernommen wird, als annehmbar anerkennen und der Einladung entsprechen werde. Wir haben aber nicht unterlassen wollen, unseren Bundesgenossen diese Ueberzeugung noch besonders auszudrücken und eine dem entsprechende Abstimmung bei den Verhandlungen am Bunde zu befürworten, indem wir zugleich es für unsere Pflicht erachteten, wie im Obigen geschehen ist, die Voraussetzungen darzulegen, von denen wir selbst bei der Annahme der englischen Einladung ausgegangen sind. Wenn die Bundesversammlung zunächst im Prinzip ihre Theilnahme zusagt und demgemäß die englische Note beantworten läßt, so wird die Form, in welcher der Bund auf der Konferenz zu vertreten sein wird, Gegenstand weiterer Berathung sein können. Ew.... ersuche ich ergebenst, die in dieser Depesche enthaltenen Erwägungen der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt zu sein, die Ehre haben, darzulegen und mündlich zu unterstützen. Ihr österreichischer Kollege ist bereits in entsprechendem Sinne von seiner Regierung instruirt worden, und Sie werden Ihre Bemühungen möglichst mit denselben zu vereinigen haben. Sie sind auch ermächtigt, diesen Erlaß selbst vollständig zur Kenntniß der dortigen Regierung zu bringen, und selbst vertraulich ihn dort in Händen zu lassen, wenn es gewünscht wird.

(gez.) **Bismarck.**

Stettin, 20. April. Außer der Börse, dem Rathhause und den deutschen Consulaten hatten gestern auch viele Privathäuser und Schiffe, darunter ein russisches, geflaggt.

— 19. April. Wie der „N. Stett. Ztg.“ mitgetheilt wird, geht von den Vorstehern der hiesigen Kaufmannschaft heute eine Eingabe an das Staatsministerium, in welcher mit Rücksicht auf die durch die Wegnahme der „Hermanna“ und des „Chanticleer“ entstandenen Verluste eine entsprechende Beschlagnahme beweglicher Güter in Jütland vorgeschlagen wird. Es wird zugleich in der Beschwerdeschrift darauf hingewiesen, wie willkürlich das völkerrechtswidrige Verfahren der Dänen bei Wegnahme der Schiffe sei; während die werthvollen Ladungen der „Hermanna“ und des „Chanticleer“ Veranlassung gaben, die Schiffe aufzubringen, wurde das mit einer geringen Werth habenden Ladung Schiefer befrachtete Schiff „12 Apostel“ einfach abgewiesen. Von der Stettiner Eingabe soll der Breslauer Handelskammer eine Abschrift übersendet werden, um dort zu einem gleichen Verfahren anzuregen, da auch Breslauer Häuser bei der Ladung des „Chanticleer“ betheiligt sind.

Wien, 17. April. Daß die Sendung Lord Clarendons nach Paris nicht viel des Guten für die deutschen Mächte zu bedeuten habe, gilt hier so ziemlich als feststehend. Ob und wie weit es ihm glücken werde, den Sinn des Kaisers Napoleon gegen die Interessen Deutschlands umzubiegen, darüber fehlt zur Stunde noch jeder Anhaltspunkt. Daß man in Paris damit umgehe, die Konferenz allmälig in einen europäischen Kongreß umzuwandeln, ist unwahrscheinlich. Denn aus einer Konferenz ad hoc die nur aus den Unterzeichnern des Londoner Vertrags zusammengesetzt ist, läßt sich füglich ein Kongreß für Alles nicht herausschlagen. Oesterreich will für die Herzogthümer die Personalunion, ohne daß die Benennung hierbei zu sehr betont werde, Rendsburg als Bundesfestung, Garantie der Freiheiten Schleswigs durch den Bund, wenn die Aufnahme des Landes in den Bund nicht erreichbar wäre, übrigens Untrennbarkeit beider Herzogthümer und einen Schiffahrtskanal mitten durch Schleswig durch.

Paris, 15. April. Die japanische Gesandtschaft, die am 9. d. von Alexandria abgefahren war, ist soeben in Marseille angelangt. Sie besteht, laut „France“, aus 33 Personen: 3 eigentlichen Botschaftern, 2 Räthen, 4 Secretairen, 2 Schreibern, 4 Dolmetschern, 2 Büreaudienern, 2 Ceremonienmeistern und 14 Mann Bedienung. Ein Dolmetscher der französischen Gesandtschaft in Japan hat sie von dort hergeleitet.

London, 16. April. Im Unterhause theilt Hr. Sennessy mit, daß er in den nächsten Tagen folgende Resolutionen beantragen werde:

1) Die Unterhandlungen der Regierung Ihrer Majestät, Polen betreffend, haben nicht in befriedigender Weise geendigt. 2) Aus den dem Parlamente vorgelegten Actenstücken geht hervor, daß die Bedingungen, unter welchen die britische Regierung sich damit einverstanden erklärte, die Herrschaft Rußlands in Polen anzuerkennen, von Rußland nicht erfüllt worden sind. 3) Das Haus ist der Ansicht, daß Ihrer Majestät Regierung nicht mehr verpflichtet ist, die Souverainetät Rußlands in Polen anzuerkennen. Hr. Kinglake zeigt an, er werde am nächsten Dienstag als Amendement zu dem Antrage des Hrn. Osborne, Schleswig-Holstein betreffend, die nachstehenden Resolutionen einbringen: 1) Während das Haus ernstlich wünscht, daß es sich ohne Vergewaltigung der Gesetze und Rechte des Volkes in Dänemark, Schleswig-Holstein und Lauenburg als möglich erweise, alle diese Gebiete unter dem Scepter des Königs Christian IX. zu vereinen und dadurch den von dem Londoner Vertrage ins Auge gefaßten Zweck zu erreichen, bemerkt es, daß die schleswig-holsteinischen Stände noch nicht ihre Zustimmung zu der Veränderung gegeben haben, durch welche das vorgeschlagene Abkommen in Kraft treten würde. 2) Der erste Lord des Schatzes hat eine Aeußerung gethan, dahin lautend, daß Ihrer Majestät Regierung auf der bevorstehenden Conferenz den gegenwärtigen König von Dänemark bereits als „rechtmäßigen Beherrscher“ des Volkes von Schleswig und Holstein betrachten werde. 3) Der Ansicht des Hauses nach geht die solchergestalt von dem ersten Lord des Schatzes gethane Aeußerung über die wahren Anforderungen des Londoner Vertrages hinaus, legt der Wiederherstellung des Friedens ein ernstliches Hinderniß in den Weg und schließt eine ungebührliche Einmischung in die Gesetze eines fremden Staates in sich.“ (Hört, hört!) Hr. Disraeli lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Umstand, daß fünf Unterstaatssecretaire im Hause sitzen, während die betreffenden Gesetze vorschreiben, daß nur vier Staatssecretaire und nur vier Unterstaatssecretaire Mitglieder des Hauses sein sollen. Ersichtlich komme somit ein sehr wichtiger Punkt der Verfassung in Frage und ohne jetzt auf das Nähere eingehen zu wollen, möchte er die Minister zu einer Meinungsäußerung in dieser Beziehung auffordern. Lord Palmerston erwidert, daß seit Monaten keine Veränderung in der Vertheilung der Unterstaatssecretariate vorgekommen sei. Die von dem Vorredner angeregte Frage sei nicht ohne Tragweite und er sei jedenfalls nicht vorbereitet, sie so ohne Weiteres zu erörtern. Hr. Disraeli habe aus demselben Grunde wie der edle Lord die Frage nicht früher angeregt, da er sich erst jetzt das Sachverhältniß klar gemacht habe. Damit werde aber der Wichtigkeit und Tragweite derselben kein Abbruch gethan, und er möchte die Ansicht des Sprechers darüber einholen, ob die Angelegenheit als eine Privilegienfrage nicht sofort discutirt werden müsse. (Der Sprecher schweigt.)

Kopenhagen, 16. April. „Dagbladet“ ist im höchsten Grade erzürnt darüber, daß die Regierung auf den englischen Conferenzvorschlag ohne bestimmte Grundlage eingegangen sei und dadurch das Ministerium Palmerston-Russell gerettet habe. Dasselbe sagt:

„Es giebt nur einen Weg, welcher einige Aussicht auf die Beseitigung oder Abschwächung dieser sehr gefährlichen Vermittlung eröffnet und Dänemark sowohl in England als auch in Frankreich eine Unterstützung für dasjenige sichert, was die Hauptsache bildet, nämlich für die Aufrechthaltung des freien dänischen Volkes, des unabhängigen dänischen Reiches. Der Weg führt durch Drangsale und schwere Prüfungen, aber derselbe kann zum Siege führen. Dänemark hat es wohl zu prüfen und seine schwachen Kräfte genau in Erwägung zu ziehen, bevor es irgend einen Beschluß faßt, ist dieser aber einmal gefaßt, so muß es auch mit einer Bestimmtheit an demselben festhalten, welche keine Ermäßigung oder Abänderung gestattet. Glaubte die Regierung nach dem Ueberblick, welchen nur sie allein rücksichtlich der ganzen Situation haben kann, eine Conferenz auf einer gewissen Basis annehmen zu müssen, nun wohl, so thue sie es, allein dann muß sie auch auf dieser Bedingung beharren und es nicht dulden, viel weniger aber selbst die Anleitung dazu geben, daß Alles auf unklares Geschwätz hinauslaufe und die Conferenz den Character eines sine qua non einbüße. Hat dieselbe in eine Conferenz eingewilligt, welche am 12. April eröffnet werden sollte, so soll und darf sie, da das Herzblut des Landes fließt, es sich nicht gefallen lassen, daß die Conferenz bis zum 20. April verschoben werde, nur um auf Frankfurt zu warten, das mit der allerersten Frage, nämlich mit der Waffenruhe, ganz und gar nichts zu thun habe. Die Conferenz ist für Dänemark ein sehr gefährliches Experiment, aber noch viel gefährlicher ist eine angekündigte Conferenz, die stets von Neuem verschoben wird, denn dieselbe kann uns keine Vortheile, sondern stets nur Nachtheile bringen. Wir befürchten, daß die Haltungslosigkeit, der Mangel an Bestimmtheit, welche abseiten der dänischen Regierung bereits gezeigt worden sind, eine bedauernswerthe Präcedenz schaffen und die Geneigtheit der Mächte vermehren werden, nicht mit Dänemark, sondern um Dänemark zu verhandeln. Es wird viel Kraft und viel Tüchtigkeit erforderlich sein, um die schon hiedurch verübten Fehler zu beseitigen.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 21. April.

— Gestern Morgen waren zwei dänische Kriegsschiffe bei Hela zu sehen; gegen Mittag kam eine dänische Fregatte und 1 Aviso-Dampfschooner bis auf die hiesige Rhede, sogleich wurde in Neufahrwasser Generalmarsch geschlagen und die Strandbatterieen besetzt. Der Schooner steuerte mit der Parlamentairflagge nach dem Hafen; als derselbe in den Schußbereich kam, wurde ihm ein Warnungsschuß entgegengeschickt. Der Schuß schlug eine kurze Distance vom Steuerruder ins Meer. Der kleine feindliche Dampfer setzte ein Boot aus, worauf der Lootsenkommandeur den Parlamentairen mit dem Lootsenkutter entgegenfuhr. Wie zu vermuthen, wurde dem hiesigen Hafen die Blockade publicirt und begaben sich sodann die feindlichen Schiffe wieder außerhalb der Rhede. Heute ist wiederum ostwärts eine dänische Fregatte in Sicht, und ist die Corvette „Vineta“ zur Verhinderung der Blockade ausgelaufen. Seitens der Kgl. Marine wird beabsichtigt in Neufahrwasser ein Kohlenlager für Kriegsschiffe zu etabliren.

— Der am Dienstag spät Abends eingekommene Kaptn. Jensen, Schiff Gyda, aus Stavanger, passirte bei Rixhöft 3 dänische Kriegsschiffe, die ihn aber nicht anhielten. — Ein schwedisches und ein holländisches Schiff welche gestern Morgen im Ansegeln waren und von den an Bord kommenden Lootsen erfuhren: daß die Blockade unseres Hafens durch den dänischen Consul angezeigt sei, änderten den Cours und segelten nach Memel.

[Stadt-Verordnetensitzung am 19. April.]

Vorsitzender: Hr. Rechtsanw. Roepell. Magistrats-Commissarien: Hr. Bürgermeister Dr. Lintz und Hr. Kämmerer Strauß. Anwesend: 42 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen werden die Herren Hasse, Helm und Hendewerk ernannt. — Vor der Tagesordnung wird von Seiten des Magistrats der Antrag gestellt, zum Bau einer Bude im Jäschkenthal, welche an einen Schankwirth vermiethet werden soll, die Summe von 100 Thalern zu bewilligen. Die Versammlung erkennt den Antrag als einen dringlichen an und bewilligt nach einer kurzen Erörterung des Gegenstandes die genannte Summe, worauf in die Tagesordnung eingetreten wird. Der Herr Vorsitzende theilt zunächst mit, daß der Betriebsbericht der Gasanstalt pro III. Quartal 1863/64 eingegangen ist und zur Kenntnißnahme für die Mitglieder ausgelegt werden soll. Nachdem einige Anträge wegen Erstattung von Brennmaterialiensteuer und Einzugsgeld ihre Erledigung gefunden, kommt folgender von den Herren Biber und Dr. Liévin gestellter Antrag zur Sprache: „der Ma-

gistrat wird ersucht, 1) ein Schema für eine den Bedürfnissen der städtischen Verwaltung entsprechende Statistik des Stadtkreises Danzig entwerfen zu lassen und dasselbe der Stadt-Verordneten-Versammlung zur Beachtung und Annahme vorzulegen; 2) nach erfolgter Annahme desselben zu prüfen, ob und welche neue Arbeitskräfte für die Ausarbeitung der Statistik nothwendig werden, und demnächst der Stadt-Verordneten-Versammlung behufs Bewilligung der zur Beschaffung dieser Arbeitskräfte erforderlichen Geldmittel eine Vorlage zu machen. Nachdem Hr. Liévin den Antrag motivirt und der Hr. Vorsitzende den Inhalt desselben recapitulirt hat, erfolgt die Annahme desselben. Ein Antrag um Bewilligung von 25 Thlrn. zum Bau eines Glockenstuhles der Kirche zu Neukrug wird, nachdem die Herren Biber und Liévin dagegen gesprochen, abgelehnt. Indessen wird die Summe von 180 Thlrn. behufs der Ueberwölbung des Weizenmühlen-Kanals vor dem Repp'schen Grundstück bewilligt; in Bezug eines andern ähnlichen Antrags, nämlich zur Ueberwölbung des Silberhütten-Kanals vor dem Grundstück Schmiedegasse Nro. 13. die Summe von 120 Thalern zu bewilligen, beschließt die Versammlung, die Bewilligung nicht sofort auszusprechen, sondern den Magistrat zu ersuchen, behufs der Aufklärung der Angelegenheit durch die Bau-Deputation eine Local-Besichtigung vornehmen zu lassen. Hierauf wird der Magistrats-Antrag um Nachbewilligung von 1159 Thlrn. 10 Pf. für Holzhauer- und Holzrückerlohn über den Forstetat pro 1863 mit dem Bemerken bewilligt, daß die Versammlung erwarte, der Magistrat werde in Zukunft voraussichtliche Mehrausgaben zur rechten Zeit behufs der Bewilligung bei der Versammlung anmelden. Nachdem noch mehrere Vorlagen ihre Erledigung gefunden, kommt die Wahl von Mitgliedern zur Feuerdeputation zur Sprache, indem der den Gegenstand betreffende Commissionsbericht mitgetheilt wird. In diesem Berichte wird vorgeschlagen: 1) vorläufig nur 6 Ergänzungswahlen vorzunehmen, 2) den Magistrat zu ersuchen, schleunigst eine Instruction für die Feuerlösch- und Nachtwach-Deputation zu entwerfen und solche der Versammlung zur Erklärung und Genehmigung vorzulegen, 3) sobald die Instruction festgestellt ist, zu erörtern und zu entscheiden, ob die Feuerlösch- und Nachtwach-Deputation hinfort nur aus 9 oder wie bisher aus 12 Mitgliedern bestehen soll, 4) den Magistrat darauf aufmerksam zu machen, daß in der gedruckten Liste, betitelt: „Die Communal-Behörde Danzig's pro 1864" der Hr. Brand-Inspector Schumann als Mitglied der Feuerlösch- und Nachtwach-Deputation angeführt stehe, während solche Mitgliedschaft die Versammlung nie genehmigt habe, weshalb das Versehen zu rectificiren sei. — Hr. Biber stellt hiezu den Antrag, ad 1 des Commissions-Antrags abzulehnen, die Feuer-Deputation in ihrer jetzigen Stärke von 3 Mitgliedern zu belassen, außerdem aber eine Revisions-Commission einzusetzen, der zur Aufgabe gemacht werde, das Feuerwehr-Institut von Zeit zu Zeit zu revidiren. Herr Bürgermeister Dr. Linz spricht sich gegen die Commissions-Anträge ad 1, 2 und 3 aus, worauf Herr Liévin beantragt, die Vorschläge der Commission und den Antrag des Herrn Biber einer gemischten Commission zur Prüfung und Berichterstattung zu überweisen. Dieser Antrag wird von der Versammlung acceptirt, und werden aus der Mitte der Stadt-Verordneten die Herren Biber, Liévin, Schottler, Liebert und Damme zu Mitgliedern der Kommission erwählt. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung des Entwurfs der Geschäfts-Ordnung für die Stadt-Verordneten-Versammlung. Die Berathung gewinnt eine große Ausdehnung, und erfolgt der Schluß der Sitzung ziemlich spät.

— Nach einer hier eingetroffenen Depesche ist heute in der Rotzoll'sche Collecte ein Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 53,049 gefallen.

— Der unserer Provinz angehörende Dichter und Literat, Herr Th. H. Sebring wird am nächsten Dienstag, 26. April, dem Geburtstag Uhlands, hierselbst einen literarischen Vortrag halten. Er hat den Geburtstag dieses Dichters deßhalb für seinen Zweck gewählt, um an der poetischen Wirksamkeit und Bedeutung dieses ächt deutschen Mannes zu zeigen, was unserer Zeit nöthig ist. Von der reichen Kenntniß und dem Talent des Herrn Sebring läßt sich erwarten, daß sein Thema eine ebenso interessante wie nutzbare Behandlung erfahren werde. Möchte unser Publikum es nicht unterlassen, dem erblindeten sinnigen Dichter die Theilnahme zu schenken, welche er verdient. Er ist umsomehr eines günstigen Erfolges benöthigt, als er mit diesem Vortrage eine größere Vorlesungsreise eröffnet, die ihm die Mittel gewähren soll, in einem Bade von seinen sonstigen schweren Leiden Genesung zu suchen.

— Zwei hochgeachtete, hochbejahrte Biedermänner Danzigs liegen an einem und demselben Körperleiden, der Schlagberührung, schwer krank darnieder; nämlich der 78jährige Englische General-Consul Plaw und der 79jährige Stadtrath Joh. Friedr. Mix. Beide Greise verdienen und finden die größte Theilnahme auf ihrem Krankenlager.

— Für die am nächsten Montag beginnende Schwurgerichtsperiode sind die zur Verhandlung kommenden Fälle noch nicht in ganz bestimmter Reihefolge festgestellt. So steht auch nicht einmal fest, welcher Fall am Montag zur Verhandlung kommen wird.

Königsberg. Morgen um 9 Uhr beginnt die Verhandlung von vier Preßprozessen gegen Dr. Minden. Die resp. Anklagen lauten auf Verletzung der Ehrfurcht gegen den König, öffentliche Schmähung einer Einrichtung des preußischen Staates (der Orden und Titel), Lästerung Jesu Christi und Schmähung der Lehre der christlichen Kirche von den Wundern, Beleidigung von Regierungspräsidenten und Beleidigung des preußischen Staatsministeriums.

— Wie eine gestern hier eingegangene Depesche aus Pillau meldet, sollen vor dem dortigen Hafen 3 dänische Kriegsschiffe kreuzen.

Gerichtszeitung.

Graudenz. Durch die Polemik, die ein hiesiger Apotheker gegen den Daubitz'schen Kräuterliqueur führte, sah sich die hiesige Polizeianwaltschaft veranlaßt, einige Flaschen untersuchen zu lassen, und da stark wirkende Arzneistoffe in demselben gefunden worden, kam der hiesige Depositar, Kaufmann F. A. Gäbel, wegen durch Verkauf des Liqueurs verübter Medizinalpolizei-Kontravention auf die Anklagebank. Gestern fand der Termin statt. Als Sachverständige fungirten Herr Sanitätsrath Dr. Moritz und Herr Apotheker Sambo, von denen ersterer in den Grundlagen seines Gutachtens die bekanntlich stark abführenden Wirkungen des Daubitz auf drei Zuchthäusler schilderte, beide aber darin einig waren, daß die Bestandtheile des Daubitz'schen Liqueurs denselben als eine unter Umständen wohl heilsame, im verlängerten Gebrauch, oder unpassend angewendet, aber auch als eine höchst schädliche „Arznei" im Sinne des Strafgesetzbuches erscheinen lassen. Auf dieses Gutachten stützte sich die Verurtheilung des Angeklagten zu zehn Thalern Geldbuße und Konfiskation des vorhandenen Vorraths. (G. G.)

Vermischtes.

„ Das Wunderkind, der Professor Witte zu Halle der als 13jähriger Knabe zum Doktor promovirt wurde, feierte am 9. April das goldene Jubiläum seiner Promotion und wurde mit dem rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife beglückt.

Kirchliche Nachrichten vom 11. bis 18. April.

St. Johann. Getauft: Schiffscapitain Lübke Sohn John Carl. Schiffzimmerges. Janneck Sohn John Richard.

Aufgeboten: Hauszimmerges. Carl Ephraim Köstner mit Igfr. Malwine Therese Röhr. Schneidermstr. Jul. Ephraim Meffert mit Igfr. Laura Bertha Fink.

Gestorben: Seefahrer Schiller Sohn Bernhard Felix, 3 M., Magenerweichung. Büchsenmacherges. Mischke todtgeb. Sohn. Wittwe Florentine Marx geb. Schulz, 64 J. 3 M., Schlagfluß.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Kassirer Schönbeck Sohn Otto Wilhelm Ernst. Magistrats-Kassen-Assistent Johne Sohn Julius Robert Gustav.

St. Elisabeth. Getauft: Hauptmann u. Frhr. v. Teichmann Sohn Hans August. Lieutenant Jacobi Sohn Friedrich Max Reinhard. Lieut. z. See 1. Klasse Graf v. Monts Sohn Friedrich Wilhelm Victor Alexander. Sergeant Prill Tochter Martha Selma Ida. Matrose Gabriel Sohn August Friedrich Max.

Aufgeboten: Sergeant Eduard Bröske mit Igfr. Auguste Hermine Krüger. Reservist Joh. Gottfr. Oltersdorf mit Igfr. Charl. Louise Leweck.

Gestorben: Füsilier Joh. Bobky, 27 J. 9 M. 18 T., Typhus. Feld-Post-Conducteur Busch Sohn Friedrich Franz Otto, 10 M. 26 T., Lungenkatarrh.

St. Barbara. Getauft: Oberkahnschiffer Ludwig Sohn August Friedrich. Schlosserges. Behrendt Tochter Emilie Margarethe. Sattlerges. Helden Sohn Felix Robert George Walter.

Aufgeboten: Eigenthümer Joh. Michael Friedrich Kaschner mit Johanne Marie Emilie Willer in Neuendorf. Schutzmann Adolph Grindel mit Igfr. Anna Marie Fieth.

St. Salvator. Getauft: Schuhmacher Bünsow Sohn Johann Carl Heinrich. Kornmesser Sommerfeld Tochter Maria Catharina.

Gestorben: Fuhrmann Geschke Tochter Corinna Lucia, 6 M., Krämpfe.

Meteorologische Beobachtungen.

20	12	339,70	+ 4,3	NNO. frisch, leicht bewölkt.
21	8	339,59	+ 4,1	Westl. flau, hell u. wolkig.
	12	339,38	+ 7,2	NOestl. do. do. u. schön.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 20. April:
Carnegie, Arrow, n. Hartlepool, mit Getreide.
Gesegelt am 21. April:
Dekker, Stad Genemuiden, n. Zwolle, m. Getreide.
Nichts im Ankommen. Wind: NNO.

Course zu Danzig am 21. April.

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr.	—	—	6.19¾
Hamburg kurz		—	—	151⅝
Westpr. Pf.-Br. 3½ %		85	—	—
do. 4 %		94⅝	—	94⅝
Staats-Anleihe 5 %		106	—	—
Danz. Priv.-Actien-Bank		103½	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 21. April.

Weizen, 230 Last, 130pfd. fl. 372½, 380, 390; 128 bis 129pfd. fl. 375; 128pfd. fl. 370; 128.29pfd. blausp. fl. 330, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 120pfd. fl. 210; 125, 126pfd. fl. 222 pr. 81⅚pfd.
Gerste kl., 110pfd. fl. 183 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 21. April.

Weizen 125—130pfd. bunt 58—63 Sgr.
126—134pfd. hellb. 62—68 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—127pfd. 35—37 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 41—44 Sgr.
do. Futter- 38—40 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 29—32 Sgr.
große 112—120pfd. 31—35 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 22—24 Sgr.
Spiritus 13⅛ Thlr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 16. bis incl. 19. April.
812 Last Weizen, 433 Last Roggen u. 15 Last Erbsen.
Wasserstand 3 Fuß 6 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Lieut. im 1. Garde-Regt. z. F. v. d. Knesebeck aus Potsdam. Gutsbes. v. Sarasin a. Bergenthal u. Kfm. Cohn a. Stettin.

Hotel de Berlin:
Die Kaufl. Jajelski a. Cöln, Reich, Magnus und Held a. Berlin u. Zarnak a. Bromberg. Oekonom Engholm a. Holstein.

Walter's Hotel:
Frhr. v. Buttler a. Posen. Baron v. Löwenklau a. Neustadt. Die Gutsbes. Schlubach a. Gütland, Schlubach a. Roschütten u. Tornier n. Gem. a. Parschau. Ober-Inspector Corsepius a. Waldburg. Assecuranz-Insp. Pischke a. Berlin. Die Kaufl. Wilke u. Kuhn a. Stettin, Wangell a. Berlin u. Kannenberg n. Fam. a. Stuhm. Frau Kaufm. Becker a. Mewe und Frau Gutsbesitzer Livonius a. Jacobsdorf.

Hotel zum Kronprinzen:
Die Rittergutsbes. v. Laszewski a. Roikhoff und Thomse n. Gattin a. Orle. Die Rentier Wüst und S. Thomse a. Orle. Stadtrath Arndt a. Anclam. Die Kaufl. Friedländer u. Köhler a. Berlin, und Scolz a. Pillau.

Hotel drei Mohren:
Die Kaufl. Krause a. Hamburg, Böhmer a. Braunschweig, Ohler a. Berlin, Ruchenwagen a. Stralsund u. Heinemann a. Königsberg. Buchhändler Bohnne aus Bremen. Insp. Radtke a. Halle. Hotelier Gärtner aus Cöln. Rittergutsbes. Pogo n. Gem. a. Osche.

Hotel de Thorn:
Die Kaufl. Ehlert a. Bromberg, Scheer a. Berlin, Menzel a. Osterode u. Eggert a. Königsberg. Die Rentier Ludwig a. Marienburg u. Kramer a. Rudolstadt. Die Rittergutsbes. v. Röhding a. Freiburg u. v. Stablon a. Glatz. Reg.-Assessor Hirsemenzel a. Breslau und stud. cam. Rodbertus a. Göttingen.

Deutsches Haus:
Die Kaufl. Bindemann a. Neustadt, Pelowski aus Culm, Bremer a. Neuwied u. Hochzeit a. Rastenburg. Die Capitains Steffens u. Williams a. Stralsund. Actuar Murawski a. Neuenburg u. Rendant Bollmer a. Mewe.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.